

fingen nach einer Weile sogar an, mich zu trösten. Untergehen tun wir nicht, meinten sie immer wieder, ich soll nur festbleiben, einmal müßte ja unser Floß doch wo landen.

„Mut, Swerdrup!“ sagte der Lenz, weil er wußte, daß ich das sehr gern hatte, wenn er mich als Nansens besten Mitarbeiter bezeichnete. Ich verlor aber die Hoffnung immer mehr und heulte zuletzt schrecklich.

„Laaf a bißl auf und o, nacha werd's dir warm“, redete mir der Maurus zu, weil er meinte, ich weine nur wegen dem Frieren.

„Mi friert gor it . . . Aba—aaba außi mächt i, au—aaußi“, jammerte ich noch ärger.

„Ja, Herrgott, mir kinna doch aa nix dafür . . . Mit dein' Blecka werd's aa it bessa!“ knurrte Maurus mich an.

„Ja, wenn'd's it rei waards, waar ois's it passiert . . . I mog nimma!“ plärrte ich.

„Di nehm ma nimme mit. Dös sell woaß i gwiß“, sagte der Lenz verstimmt.

Da auf einmal tat es einen furchtbaren Krach, und das Eis unter uns zitterte schwer nach, ein splitterndes Schieben setzte ein.

„Auf! Jetz san ma wo o'gstessn, weita, Oskar, auf!“ schrie der Maurus und wir liefen nach der Richtung, wo es gekracht hatte. Kaum waren wir zehn Meter von unsrer Stelle, da krachte es wieder, und zu unserm Schrecken merkten wir, hinter uns mußte das Eis zersprungen sein. Wir liefen, was wir konnten, nur der Maurus schob ständig seinen Stock vor sich her.

„Hoit! Stad! Langsam geh, do is a Loch!“ schrie er hastig zurück. Wir blieben stehen.

Unser Eisfloß war an ein andres gestoßen und schwamm drunter hinein, das zischende Wasser stand uns bis halb zum Knie.

„Zruck! Zruck! Do dersauft ma!“ schrie der Maurus und drängte uns zurück. Ich schrie wie am Messer und wollte mich nicht mehr von der Stelle

bewegen. Er riß mich zurück und schleifte mich. Es gab abermals einen Kracher, und mit furchtbarer Gewalt schob sich der Boden unter uns immer weiter, jeder ließ seine Schlittschuhe fallen, jeder fiel vornüber, und jeder machte unwillkürlich Schwimmbewegungen, jeder schrie auf wie ein Vieh. Der Maurus hatte mich am Handgelenk und gab sich auf einmal einen Schwung — sst — lagen wir alle zwei auf festem, rauhem Ufereis, krochen eilsam und ängstlich weiter wie Wiesel und richteten uns auf.

„Lenz! . . . Lenz!“ schrie der Maurus.

„J—ja, ja, do bin i!“ gab der an.

„Bist aufn Eis?“ fragte der Maurus fliegend.

„Ja, i kimm scho!“ rief der Lenz aus dem Dunkel, und wir hörten seine Schritte rechter Hand von uns. Ich merkte, wie der Maurus aufschnaupte, wie er zitterte.

„Gott sei Dank! . . . He—errgott mei Liaba . . . Do hättn ma hi' sei kinna!“ sagte er, als Lenz da war. Alle drei tropften wir, der Lenz hatte sich das ganze Gesicht verkratzt, der Maurus die Hände, ich mir die meinen auch. Keine Schlittschuhe und keinen Stecken hatten wir mehr, aber es war uns doch sauwohl, weil wir wieder sicheren Boden spürten. Wir krochen auf allen vieren von dannen und kamen glücklich an Land. Als wir umsahen, waren wir am Kempfenhausener Ufer. Wir fingen zu laufen an und setzten nicht aus, bis wir daheim ankamen. Da saßen Mutter und unsre Schwestern in der Küche und weinten. Der Liedl war dagewesen und hatte erzählt, daß wir in den See hinein wären und wahrscheinlich nicht mehr herauskämen.

„Jajaja um Gottwilln, um Gottwilln! Ja—jajaja, Annanananana, jetz sowas!“ klagte unsre Mutter in einem fort, als wir vor ihr standen; dann aber fing sie doch zu schimpfen an: „Glei ziahts enk aus und machts, daß a 's Bett kemmts, ös Lausbuabn, ös rotzige!“ Diesmal folgten wir sofort.